Sie töten uns - nicht unsere Ideen [Doris Stump]

Autor(en): **Herger, Lisbeth**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

16 Jahren) oder denjenigen in der Degressionsphase (d.h. Kind/er über 16 Jahre oder kinderloser Althaushalt). In den Haushalten überlasteter Bäuerinnen hilft der Mann seltener mit bei den Hausarbeiten, mangelt es häufiger an Anerkennung für die Hausarbeit. Überlastete Bäuerinnen äussern sich etwas häufiger negativ über das bäuerliche Leben.

Gewappnet mit einer gründlichen Ausbildung und einigen Erfahrungen auf anderen Betrieben ist es für die junge Bäuerin einfacher, den bäuerlichen Haushalt zu führen. Sie fühlt sich sicherer im Umgang mit finanziellen, gesundheitlichen und kulturellen Aufgaben. Dazu kommt die Lebensaufgabe der Kindererziehung. Kann sie da auf ihren Partner zählen? Hat sie noch die Kraft, auf die Kinder einzugehen am Ende eines arbeitsreichen Tages?

Die Anpassungsfähigkeit in bezug auf den Betrieb, die Jahreszeiten, die Lebensphasen und die wandelnden Lebensformen ist eine grosse Herausforderung. Die Verantwortung gegenüber Mann und Kindern, dem Betrieb, der Verwandtschaft und Dorfgemeinschaft, dem Berufsstand, dem Staat und natürlich gegenüber sich selber, fordern Gesundheit an Leib und Seele. Die fachgerechte Erledigung einer Arbeit genügt noch nicht. Bei einer Arbeit, die zugleich Lebensform ist, braucht es noch vermehrt den ganzen Menschen: Hand, Herz und Verstand.

Anmerkung: Für genaue Auskunft über die Ausbildung zur Bäuerin und über Organisationen, in denen Bäuerinnen ihre Interessen vertreten, steht die Autorin gerne zur Verfügung. Die Adresse lautet: Madeleine Rubli, Trottenstrasse 7, 8400 Winterthur, Telefon 052/25 09 49.

«Sie töten uns – nicht unsere Ideen»

Über die Frauenrechtskämpferin und Schriftstellerin Meta von Salis-Marschlins (1855-1929) hat die Germanistin Doris Stump ihre Dissertation unter dem Titel "Sie töten uns - nicht unsere Ideen" verfasst und jetzt herausgeben können. Lisbeth Herger hat das Buch gelesen und schreibt folgendes dazu:

Vergessen sind sie, jene mutigen Schweizer Frauen, die im letzten Jahrhundert zu schreiben und zu publizieren begannen, allen Widerständen zum Trotz, angefangen bei ihren eingegrenzten persönlichen Lebensbedingungen bis hin zum Misstrauen des etablierten Literaturbetriebs Autorinnen gegenüber. Schreibende Frauen wurden der Lächerlichkeit preisgegeben, ignoriert und vergessen: Heute kennen wir ausser Johanna Spyri und ihrer Mutter Meta Heusser kaum mehr Namen von Autorinnen aus dem vergangenen Jahrhundert.

Ein kämpferisch geprägtes Frauenleben

Die Germanistin Doris Stump hat eine dieser Vergessenen wiederentdeckt; ihre nun als handliches Buch vorliegende Dissertation gewährt uns Einblick in ein bewegtes, kämpferisch geprägtes Frauenleben und in ein literarisches Werk, das ebenso Zeugnis der künstlerischen Fähigkeiten wie der individuellen Lebenserfahrung der Autorin ist. Meta von Salis-Marschlins heisst sie, jene Bündnerin, die, 1855 in Marschlins geboren, gegen massiven Widerstand ihres begüterten Vaters sich Bildung erschlichen und erkämpft hat, die sich in Mädcheninstituten wegen "Unmädchenhaftigkeit und falscher Ideale" tadeln lassen musste, die später, um der finanziellen und bildungsmässigen Einschränkung zu entgehen, als Erzieherin in Deutschland und England arbeitete, anschliessend mit dem ersparten Geld in Zürich als eine von wenigen Frauen Geschichte und Philosophie studierte (1883-1887), ihre Studien mit einer Dissertation abschloss. Danach trat sie vermehrt an die Öffentlichkeit, schrieb Artikel und hielt Vorträge zu historischen, literarischen und politischen Themen.

Die Erfahrungen von Unterdrückung und Einengung setzte sie um in ein kämpferisches Engagement für die Rechte der Frau. Ihr Vortrag über "Frauenstimmrecht und Wahl der Frau", den sie 1894 in verschiedenen Schweizer Städten hielt, erregte ebenso Aufsehen wie ihr Beitrag zum Thema "Unter neuen Fahnen. Weibliche Studenten", worin sie die Formen der Diskriminierung der Frau an Universitäten beschreibt und anklagt. Weiter war sie bekannt als wichtige Mitarbeiterin bei der Frauenzeitschrift "Die Philanthropin" (hrsg. vom Schweizerischen Frauenbund Fraternité).

Wegen Ehrverletzung verurteilt

Ihr mutiges Engagement für die Rechte der Frau wurde durch eine für sie existentiell wichtige Erfahrung der Männerjustiz jäh gestoppt. Meta von Salis wurde im Zusammenhang mit einem Ehrverletzungsprozess ungerechterweise zu Gefängnis und Busse verurteilt. Über diesen Schlag kam die ohnehin ständig mit psychischen Leiden kämpfende Frau nicht hinweg, sie verkaufte ihr Schloss in Marschlins, wanderte zusammen mit ihrer Lebensgefährtin Hedwig Kym nach Capri aus, wo sie sich von ihrem Leiden nur langsam und nie mehr ganz zu erholen vermochte. Später kehrte sie mit ihrer Freundin nach Basel zurück, entwickelte noch einmal eine rege publizistische Tätigkeit, 1929 starb sie, gequält von schweren körperlichen und psychischen Schmerzen.

Meta von Salis war Publizistin und Schriftstellerin. Sie schrieb Lyrik, Romane, gab zwei Porträtsammlungen "Ausgewählte Frauen unserer Zeit" heraus, und die Freundschaft mit Nietzsche literarisierte sie in Erinnerungen. Ein Hochzeitsspiel, Märchen und Aphorismen

---

Für dumme Frauen hat man die Galanterie, aber was tut man mit den Klugen? Da ist man ratlos.

Heinrich Mann

Meta von Salis-Marschlins im Alter von 28 Jahren (1883)

gehören mit zu ihrem Werk, neben mehreren Übersetzungen und der noch unveröffentlichten Autobiographie. Durchgängige Themen sind Schmerz und Trauer, das Leiden an den herr-schenden Zuständen. Da ist die Klage, da ist aber auch der Traum, die Phantasie eines "Frauenmenschenthums", das utopische Denken also, das in ihrem Spätwerk mehr und mehr der Resignation und Ermüdung weichen muss.

Meta von Salis' Werk ist das Dokument einer lebenshungrigen Frau, die Grenzen überschritt und zu sprengen versuchte, die sich Wunden riss am Stacheldraht, der die männlichen Privilegien des 19. Jahrhunderts umzäunte, eine, deren Verletzungen nicht mehr zu heilen vermochten und die trotzdem nicht aufhörte, nach Befreiung zu suchen.

Ein weiterer Mosaikstein

Die vorliegende Monographie ermöglicht uns den Blick zurück, in das Leben und Werk einer in der Literaturgeschichtsschreibung übergangenen Schriftstellerin und Frauenrechtskämpferin. Die Autorin Doris Stump fügt damit einen weiteren Mosaikstein in das eben erst begonnene Bild der Rekonstruktion von Frauen(literatur)geschichte. Gleichzeitig beschäftigt sich Stump mit den Schreibbedingungen von Frauen in jener Zeit, sie analysiert den gängigen Literaturbetrieb mit seinen unterdrückenden Mechanismen gegenüber Frauen am Beispiel der Rezeption von Meta von Salis' Werk. Sie setzt sich mit Tradition auseinander und schafft gleichzeitig ein Stück davon. Beides scheint mir für den längst noch nicht abgeschlossenen Emanzipationsprozess der Frau wichtig: Der Blick in die Geschichte wird so auch zum Blick nach vorne.

(Doris Stump: "Sie töten uns - nicht unsere Ideen, Meta von Salis-Marschlins", 198 Seiten, Verlag paeda media, Thalwil, 1986. Fr. 17.--. Demnächst erscheint im selben Verlag ein Materialienband, hrsg. von Doris Stump. Er enthält die noch unveröffentlichte Autobiographie, Reden, Artikel, Gedichte.)